

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2023)

Artikel: Dokumentation und Archiv
Autor: Fischer, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

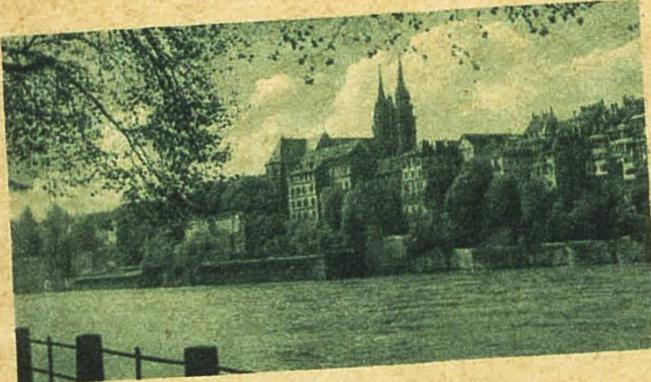
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BASEL

KANTONSMUSEUM BASELLAND

1

Akten-
Nummer 9. 2. 105



POSTKARTE CARTE POSTALE CARTOLINA POSTALE

17.1.36. 1. P. Gebühr 50c
S. P. 60c für die Ausstellung
Kunst, 26.1. und 27.1.1936
Joh. Späher, F. Späher, A. Späher
K. Späher, Späher (port. Späher),
E. Späher und Späher ar
eigner Kupfer- u. Messingar
beitshaus und Städtebaustruktur
G. Späher und Späher
G. Späher und Späher
G. Späher und Späher
G. Späher und Späher
G. Späher und Späher

Herrn Pf. F. La Roche-Frohlich
35 Pilgerstrasse
Basel

Dokumentation und Archiv

Das Tagesgeschäft der Archivabteilung war im Berichtsjahr wiederum von einer deutlich erhöhten Anzahl einzupflegender Akten geprägt. Dafür verantwortlich war hauptsächlich der Bereich Bauforschung, wo dank einer Personalaufstockung diverse Dokumentationen abgeschlossen werden konnten. Diese Entwicklung gilt es im Auge zu behalten, damit auch künftig die korrekte und zeitnahe Archivierung der Akten gewährleistet bleibt.

Nur dank einem Sondereffort konnte daneben ein lang gehegtes Herzensprojekt erfolgreich umgesetzt werden. Tabea Molliné erarbeitete im ersten Halbjahr die Ausstellung «Schatzkammer des Wissens», die im Juni im Museum.BL feierlich eröffnet wurde. Welche Trouvailles aus dem Archiv darin zu sehen sind, zeigt der Bericht auf den folgenden Seiten auf.

Um Schätze ganz anderer Art geht es in einem weiteren Projekt, das 2023 vorangetrieben wurde: Häufig ist zu lesen, dass «Daten» das Gold der Jetzzeit seien. Im Englischen spricht man diesbezüglich auch von «data mining», wenn es darum geht, Daten automatisiert und gewinnbringend auszuwerten. Damit dies gelingen kann, ist es nicht nur wichtig, dass die Angaben vollumfänglich in einer Datenbank erfasst werden, sondern dass die Eingebenden auch möglichst gleiche Begriffe verwenden und mit hoher Qualität arbeiten. Nur so lassen sich wichtige Kennzahlen erstellen und vergleichen. Wie die Archäologie Baselland dieses Ziel erreichen möchte, erklären Reto Marti und Lukas Richner in ihrem Beitrag.

Andreas Fischer

Spass unter Gelehrten oder Geheimhaltung einer neuen Fundstelle? Die in deutscher Sprache, aber griechischer Schrift verfasste Postkarte des Heimatforschers Fritz La Roche-Gauss ist noch bis Ende Jahr im Museum.BL zu bestaunen.

Vom Zettelkasten zur Datenanalyse

Altbewährte Recherche-technik: der Zettelkasten. Der in der Bauforschung temporär mitarbeitende Marek Rymański im Einsatz.

Will man einen Betrieb effizient und vorausschauend leiten, führt kein Weg an Systemen vorbei, die einen Überblick über den aktuellen Stand der Arbeiten verschaffen und benötigte Informationen mit geringem Suchaufwand zur Verfügung stellen. Waren dies früher Zettelkästen, Verzeichnislisten

und Dossiers in Papierform, so ist nun doch schon seit einiger Zeit die elektronische Datenbank an deren Stelle getreten. Doch mit der digitalen Umsetzung ist die Arbeit nicht getan. Neue Systeme eröffnen stets auch neue Möglichkeiten.

In der Pionierphase waren Datenbanken oft kaum mehr als virtuelle Zettelkästen: Sie verwalteten Informationen, die nun – wie früher die Karteikarte – datensatzweise auf einem Bildschirm aufgerufen werden konnten. Damit ist das Potential von Datenbanken jedoch längst nicht ausgeschöpft. Abgesehen von viel reicheren Abfragemöglichkeiten oder hinterlegten Automatismen – etwa Plausibilitätsprüfungen – liegt eine ihrer Stärken in der Vernetzung. Von der Ressourcensteuerung über das Projektmanagement bis zur Dokumentation der Tagesgeschäfte werden Datenbanken so zu prozessunterstützenden Systemen.

Bei der Archäologie Baselland sind beispielsweise alle Informationen von der archäologischen Schutzzone über die einzelnen Grabungen, Grabungsfelder und Fundkomplexe bis zum einzelnen



Objekt und zur kleinsten Materialprobe im selben System erfasst und miteinander verknüpft. Ein Fundstück, das frisch von der Grabung ins Conservierungslabor gebracht wird, hat demnach bereits eine Inventarnummer. Die Restauratorin, die sich rasch über den Stand der Feldarbeiten informieren will, kennt sofort den Kontext des Fundes, und ihre Dokumentation steht wiederum den Ausgräbern im Feld oder der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Idealerweise wird jede Information nur einmal erfasst, was Redundanzen und Unstimmigkeiten verhindert und darüber hinaus wertvolle Zeit spart.

Letztlich bleibt aber die Herausforderung, dass Datenbanken nur so gut sind wie ihre Inhalte. Je länger sie im Einsatz sind, je mehr Personen mit ihnen arbeiten und Informationen eingeben, desto wichtiger ist es, eine einheitliche Datenerfassung sicherzustellen. Will man eine weitere Stärke der Datenbanken, die statistische Analyse, nutzen, kommt man um eine standardisierte Erfassung nicht herum. Dabei helfen Wortlisten mit Verweisbegriffen (Thesauri), die zum Beispiel sicherstellen,

dass man nicht einmal ‹Grab›, das nächste Mal ‹Bestattung› und das dritte Mal ‹Skelett› eingibt. Aber auch für Felder, die eine freie Texteingabe ermöglichen, braucht es genaue Beschreibungen, welche Information in welcher Ausführlichkeit in welches Feld gehört.

Mit welchem Begriff erfasst man eine menschliche Bestattung in einer Datenbank, dass auch jede andere Person sie wiederfindet?



The photograph shows a human skeleton (skull and long bones) lying in a shallow grave. The grave is filled with dark, sandy soil and some small stones. To the left of the image, there are four vertical text labels: '1260382.20', '1260381.70', '1260381.20', and '1260380.70'. To the right, there is a large vertical text label '2611670.80' and a horizontal text label '2611671.30'. Below the photograph is a table with the following data:

Archäologie Baselland	
Akten-Nummer	56.144
Gemeinde:	Reinach
Grabung:	Baselstrasse
Abtrag 2.8, Detail Grab 5 (D7569)	
Z.Nr.	FK D7569
0027_1	Mst.: 1:10
Dat.: 02.12.2019 Gez.: Ah	

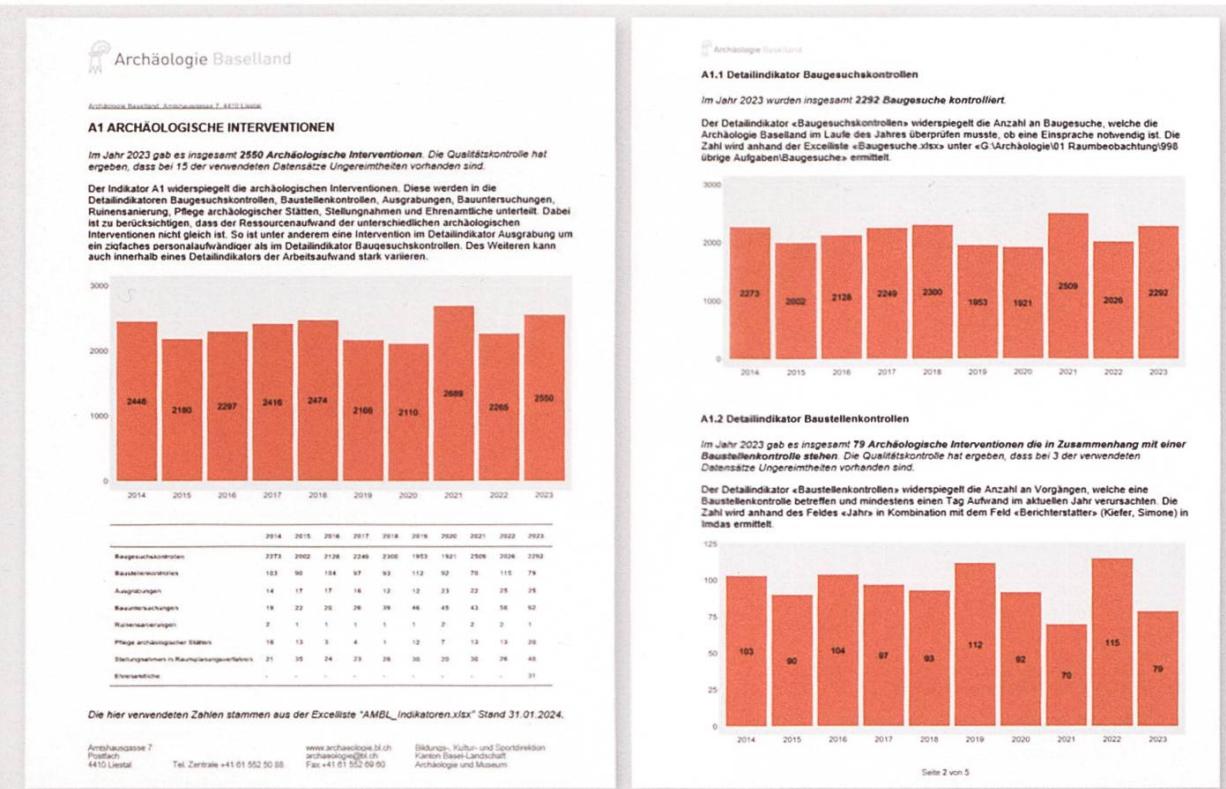
Below the table are four numerical labels: '2611668.80', '2611669.30', '2611669.80', and '2611670.30'.

Mit dem neuen Analyse-Skript lassen sich auf Knopfdruck detaillierte Statistiken darstellen und kommentieren.

Mittlerweile gehört es zum Standard jedes Betriebs, jährlich gewisse Kennzahlen zu erheben. So veröffentlicht der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft in seinen Jahresberichten Indikatoren zu jeder Dienststelle, in der Archäologie beziehungsweise im Amt für Kultur etwa die An-

zahl der archäologischen Interventionen, der bearbeiteten Objekte oder der Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen oder historischer Stätten.

Hinter diesen aufbereiteten Zahlen stehen zahlreiche differenzierte Detailindikatoren, die jeweils jährlich erhoben werden müssen. Ein zentrales Schlüsselfeld ist das Jahr, in dem an einem Dossier gearbeitet wird. Wurde in älteren Dossiers hier das Jahr der Fundmeldung eingetragen, so hat man später jeweils die Jahre vermerkt, in denen auf einer Fundstelle Feldeinsätze stattfanden. Damit werden jedoch zuweilen langwierige Vorbereitungsarbeiten ebenso wenig erfasst wie die manchmal mehrere Jahre dauernde Nachbereitung, etwa bei aufwendigen Restaurierungen oder bei Nachkontrollen in historischen Gebäuden. Neu führt daher jeder Arbeitseinsatz von mindestens einem Personentag zu einem Jahreseintrag im Dossier. Ebenfalls wichtig sind weitere Datenfelder, die den Start- und den Endzeitpunkt eines Feldeinsatzes, die das Dossier führende Person und den



Zeitpunkt des archivgerechten Abschlusses des Vorgangs festhalten. Sind diese Parameter jeweils per Ende Jahr korrekt erfasst, lassen sich die Feld-einsätze, aber auch die noch nicht abgeschlossenen Berichte statistisch jahrgenau darstellen.

Im Berichtsjahr wurden nun genau diese Schlüsselfelder verbindlich definiert und inhaltlich bereinigt. Zudem wurde die Definition der Detailindikatoren für die Anzahl «archäologischer Interventionen» überarbeitet und um die Einsätze der ehrenamtlichen «Späher» ergänzt. Im Rahmen einer kurzen Schulung wurden die Mitarbeiterinnen für die Wichtigkeit einer guten Datenqualität sensibilisiert und mit den neuen Definitionen der Schlüsselfelder vertraut gemacht. Im Anschluss startete die Bereinigung der bereits vorhandenen Daten. Gleichzeitig wurden Skripte in der Programmiersprache **R** erstellt, um die Qualitätskontrolle, das Berechnen der Indikatoren und das Erstellen eines Berichtes zu automatisieren. Dabei wurde **R** verwendet, da diese Programmiersprache in der Verwaltung verbreitet ist, was

einen breiten Support gewährleistet. Im Rahmen der automatisierten Qualitätskontrolle erhalten die betroffenen Mitarbeitenden eine Mailnachricht mit der Aufforderung zur Kontrolle und mit Hinweisen auf Datensätze mit Ungereimtheiten. Der am Ende erstellte Bericht enthält nicht nur

Die Skripte basieren auf der modernen Programmiersprache **R** (Ausschnitt).

```
if (nrow(st_BK) > 0) {  
  outApp <- COMCreate("Outlook.Application")  
  outMail = outApp$CreateItem(0)  
  outMail[["To"]] = "johannes.hartmann@bl.ch"  
  outMail[["Cc"]] = ""  
  outMail[["SentOnBehalfOfName"]] = "archaeologie@bl.ch"  
  outMail[["Subject"]] = "QS Stellungnahmen_ab_2013.xlsx"  
  outMail[["HTMLBody"]] = paste(  
    "<p>",  
    "Guten Tag",  
    "</p>",  
    "In der Liste «stellungnahmen_ab_2013.xlsx» sind insgesamt",  
    nrow(st_BK),  
    "unvollständige Datensätze vorhanden, für welche du zuständig bist.",  
    "In der untenstehenden Tabelle sind die zu überarbeitenden Datensätze aufgeführt.",  
    "Ich bitte dich diese bis Ende der zweiten Januarwoche zu überarbeiten.",  
    "</p>",  
    "<p>",  
    "Freundliche Grüsse",  
    "</p>",  
    "<p>",  
    "Das Script",  
    "</p>",  
    "<br>",  
    "<div style=\"text-align:center\">",  
    print(xtable(st_BK[,1:3], digits = c(0,0,0,0), align="cccc"), align="center", type="html"),  
    "</div>")  
  outMail$Send()  
}
```

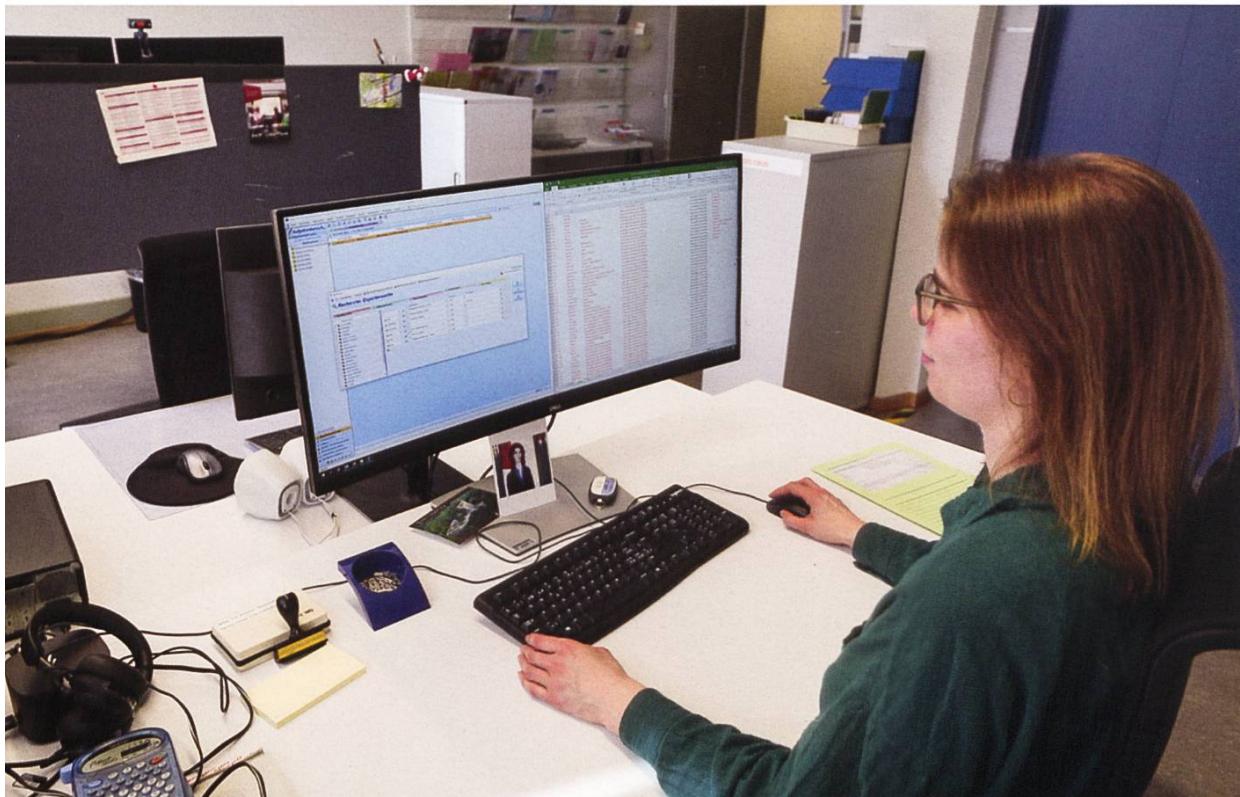
Die Prozessanalyse
erfolgt nun datenbank-
gestützt: Céline Zaugg
an der Arbeit.

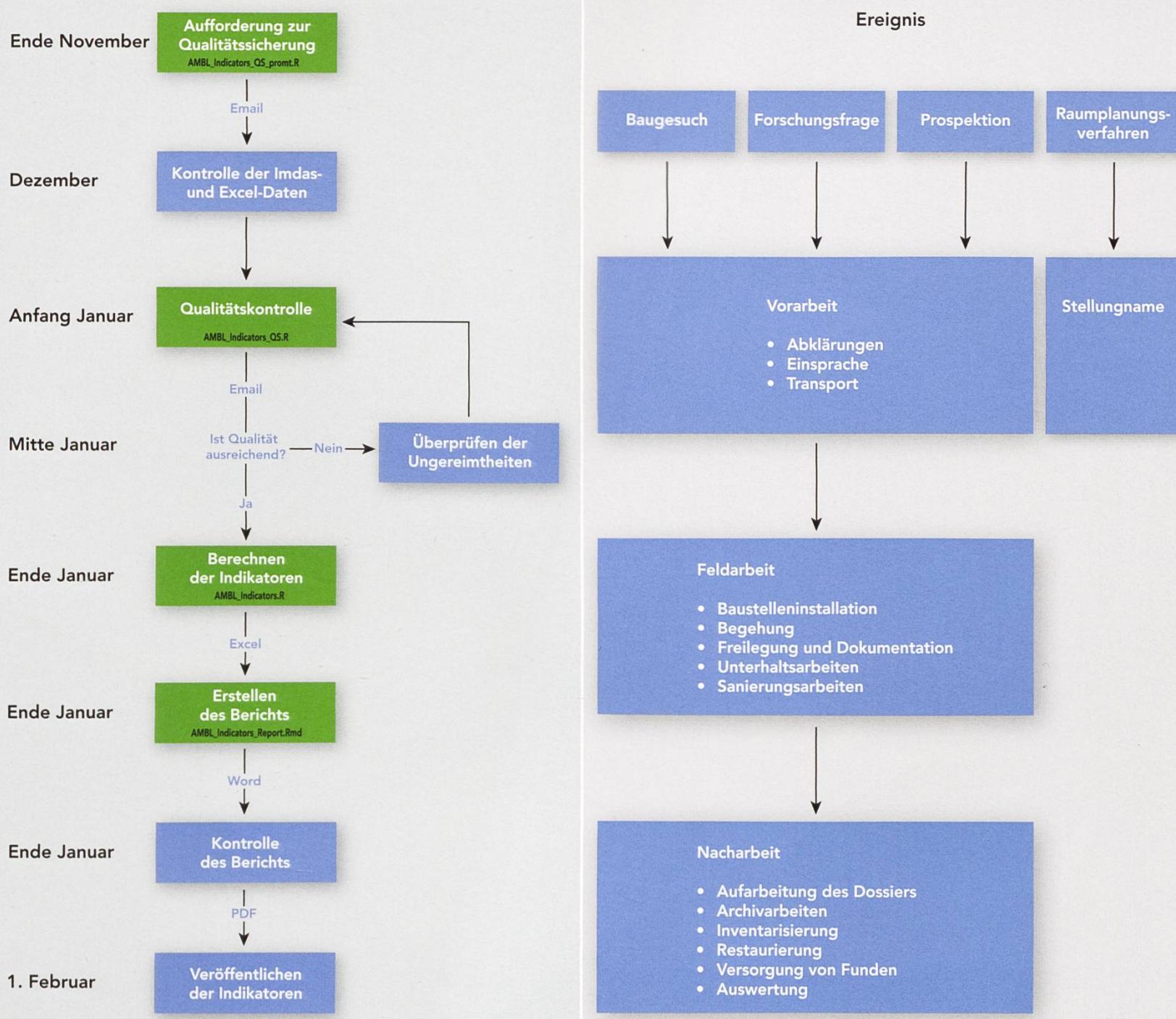
übersichtliche Grafiken, die den Verlauf der jeweiligen Detailindikatoren anzeigen, sondern er bewertet auch die Datengrundlage und -qualität.

Dank des Wandels eines halbstrukturierten «Zettelkastens» in strukturierte Daten hat man nun innert

Sekunden aktuelle Kennzahlen zur Hand, kritisch hinterfragt und auf Wunsch grafisch dargestellt – im hektischen Tagesgeschäft eine unschätzbare Hilfe. Dank eines einmaligen Aufwands von wenigen Tagen bleiben den Mitarbeitenden der Archäologie Baselland bei der Erstellung der Indikatoren in Zukunft jährlich Stunden, wenn nicht Tage erspart.

Bericht: Reto Marti und Lukas Richner, mit Dank an Céline Zaugg für ihren Sondereinsatz für die systematische Datenbereinigung





Prozessablauf zur automatisierten statistischen Erfassung archäologischer Leistungsindikatoren (links). Rechts eine Darstellung der Prozesse, die zur Erfassung einer archäologischen Intervention führen können.

Schatzkammer des
Wissens: Das Archiv
der Archäologie
Baselland umfasst
Fundmeldungen aus
mehr als 500 Jahren.



«Schatzkammer des Wissens» – Eine Ausstellung zum Archiv der Archäologie

Immer wieder wurden in den vergangenen Jahren in unseren Jahresberichten besondere «Trovavallien» aus dem Archiv vorgestellt: der Versuch von Theodor Strübin von 1969, Profile einer Ausgrabung dreidimensional darzustellen (Jahresbericht 2011, 152 f.), eine Profilzeichnung auf dem Deckel einer Schuhsschachtel (Jahresbericht 2021, 160 f.) oder Zeichnungen, bei denen die Ästhetik höher gewichtet wurde als der dokumentarische Wert (Jahresbericht 2022, 154 ff.). Seit Juni 2023 gibt es erstmals die Möglichkeit, diese speziellen und viele andere Archivalien im Rahmen einer kleinen, aber feinen Ausstellung im Original zu bestaunen.

Unter dem Titel «Schatzkammer des Wissens» wurde eine Koje in der wandelbaren Dauerausstellung «Bewahre! Was Menschen sammeln» im vierten Obergeschoss des Museum.BL neu eingerichtet. Die Kuratorin Tabea Molliné wollte aber nicht einfach anekdotisch besonders witzige oder schräge Dokumente zeigen. Vielmehr ging es ihr darum, exemplarisch den einzigartigen Bestand des Archivs, das Gedächtnis der archäologischen

Forschung des Kantons, vorzustellen. Zu sehen sind historische Grabungsdokumentationen sowie vielfältige Zeichnungen, Pläne und Fotografien. Die Ausstellung vermittelt anschaulich, wie sich die Arbeitsmethodik der Archäologie Baselland über die Jahre verändert hat.

Die Ausstellung zeigt nicht nur Akten, sondern auch dazugehörige Fundstücke.



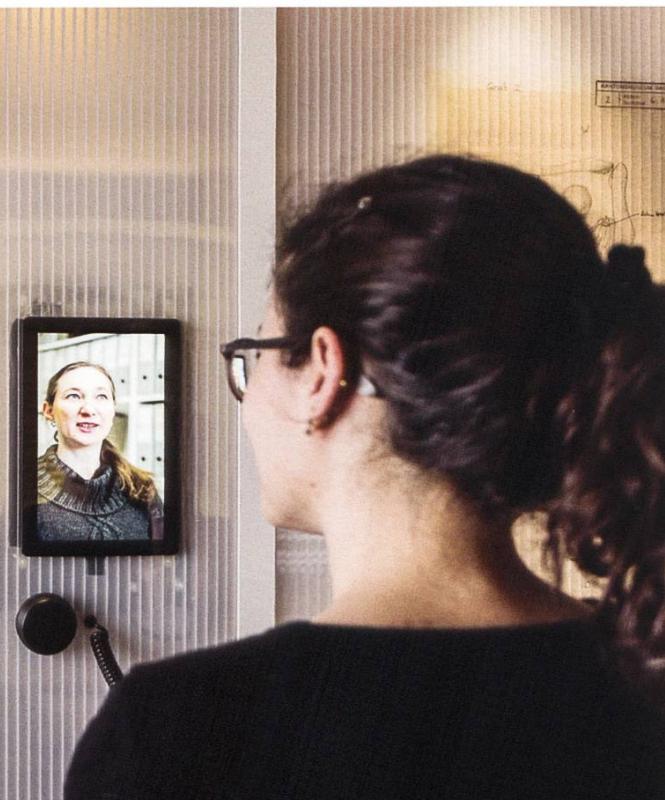
Die Archivleiterin
Tabea Molliné gibt in
einem Kurzfilm Einblick
ins Thema und in ihren
Arbeitsalltag.

Schatzkammer des Wissens

Das **Archiv der Archäologie Basel** umfasst Dokumente zu allen bekannten archäologischen Fundstellen des Kantons. Darunter gibt es viele wertvolle historische Fundmeldungen, Zeichnungen, Pläne, Fotografien, Berichte und Grabungstagebücher. Als **Gedächtnis der archäologischen Forschung** des Kantons spielt es für das Verständnis der Vergangenheit unserer Region eine zentrale Rolle. Durch Baunaufschüttungen, Ausgrabungen, Prospektionen und Recherchen wächst der Bestand ständig weiter.

Im Laufe der Zeit haben sich die **Dokumentationsmethoden** in der Archäologie stark weiterentwickelt. Häufig waren es technische oder organisatorische Neuerungen, die diese Veränderungen auslösten. Vor allem in den letzten Jahren schuf die Digitalisierung ganz neue Möglichkeiten wie zum Beispiel 3D-Aufnahmen.

Seit der Schaffung der Kantonsarchäologie im Jahr 1968 werden die archäologischen Ausgrabungen im Kanton gezielter angegangen. Gleichzeitig systematisierte sich auch die Art und Weise der Dokumentation. Die alten Aktenbestände wurden in die neu geschaffene Ordnung integriert. Zusätzlich durchforstete man vielfältige Quellen nach Hinweisen zu früheren Entdeckungen. Stand 2023 verzeichnet das Archiv Unterlagen zu über 4300 archäologischen Fundstellen im Kanton Basel-Landschaft.



Fast alle archäologischen Fundmeldungen stammten bis weit ins 20. Jahrhundert von Privatpersonen. Die Funde wurden meistens bei Bauarbeiten oder durch die Landwirtschaft zufällig entdeckt, gezielte Untersuchungen gab es selten. Entsprechend sind auch die Aufzeichnungen zu

den Entdeckungen sehr individuell. 1921 wurde die «Kommission zur Erhaltung von Altertümern» gegründet, um Grabungsaktivitäten zu koordinieren und zu bewilligen. Zahlreiche heimatkundlich interessierte Laien, wie zum Beispiel Lehrer oder Pfarrer, engagierten sich für die Erforschung der Vergangenheit, denn über eigenes Personal für die Ausgrabungen verfügte die Kommission nicht. An Befestigungsanlagen, Höhlen oder Burgen wurden in den kommenden Jahrzehnten gezielt Grabungen durchgeführt, und die Kommission versuchte, einen Überblick über alle Fundstellen zu gewinnen. Zudem gab es Anstrengungen, das Meldewesen zu vereinheitlichen und zu systematisieren. Ab 1968 führte die neu gegründete Kantonsarchäologie diese Arbeiten fort.

Die Dokumentationsmethoden in der Archäologie haben sich im Laufe der Zeit stark weiterentwickelt – primär auf technischen und organisatorischen Neuerungen basierend. Die Digitalisierung, wie

zum Beispiel die 3D-Erfassung, schuf ganz neue Möglichkeiten. Die Ausstellung zeigt eindrücklich, wie sich die Fotografie als Standardinstrument zur Dokumentation durchgesetzt hat und welch bedeutende Rolle archäologische Zeichnungen für die wissenschaftliche Dokumentation und Auswertung spielen.

Mehrfach wurde auch versucht, den Fachleuten gefälschte archäologische Funde anzudrehen – beispielhaft wird in der Ausstellung der Fall der spätmittelalterlichen Burg Madeln bei Pratteln geschildert, wo man dem Grabungsleiter ein mittelalterliches Schwert unterjubeln wollte. Rätsel geben auch mehrere Postkarten des Pfarrers Fritz LaRoche-Gauss auf. Er schrieb Fundmeldungen an seinen Vater in deutscher Sprache, jedoch mit griechischer Schrift. Ob es sich dabei um einen Spass unter Gelehrten handelte oder ob die Entdeckungen vor neugierigen Augen verborgen bleiben sollten, ist unklar.

Wer die kleine Zeitreise durch die Dokumentationen der über 4300 Fundstellen des Kantons Basel-Land im Museum.BL erleben möchte, hat noch bis Ende 2024 Gelegenheit dazu.

Bericht: Andreas Fischer und Tabea Molliné

Eine Animation erzählt, wie Soldaten bei der Ausgrabung der Burg Madeln ihren Vorgesetzten an der Nase herumführten.

